

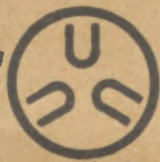
WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN



8. Jahrgang Nr. 25



30. November 1935



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Um die deutsche Nahrungsfreiheit

Der dritte Reichsbauerntag in der alten Kaiserstadt Goslar ist vorüber. Was dort verhandelt wurde, war für jeden von uns von allergrößter Bedeutung. Es ging um nichts mehr oder weniger als darum, dem deutschen Volke seine Nahrungsfreiheit zu gewinnen, es unabhängig zu machen vom Ausland, wenigstens soweit es seine Lebensmittelversorgung betrifft. Denn alles, was wir aus dem Ausland einführen, müssen wir mit dem Geld des fremden Landes (Devisen) bezahlen. Das aber haben wir nicht genug. Was wir aber haben, gebrauchen wir notwendig für andere, vordringlichere Zwecke.

Der deutsche Bauer, der erst durch die nationalsozialistische Bewegung zu seinem Recht gekommen ist, hat bereits die Erzeugungsschlacht auf vielen Gebieten aussichtsreich und mit Erfolg begonnen. Das zeigen schon einige wenige Zahlen. Während noch im Jahre 1927 an Lebens- und Futtermitteln für 4,9 Milliarden Reichsmark eingeführt wurde (eine unheimliche Summe!), sank diese Einfuhr auf etwa 1,3 Milliarden Reichsmark im letzten Wirtschaftsjahr. Die Erzeugung landwirtschaftlicher Güter ist gestiegen; gestiegen ist aber auch der Verbrauch dieser Güter durch die Bevölkerung. Nicht die geringere Erzeugung, sondern der stärkere Verbrauch seitens der wieder in Arbeit und Lohn gekommenen Millionen ist die Ursache der knapperen Versorgung auf einzelnen Gebieten der Lebensmittelwirtschaft. Die größere Erzeugung, die tatsächlich vorliegt, muß mit dafür sorgen, daß durch Abstoppen aller nur irgendwie vermeidbaren Einfuhr Deutschlands Devisenaufkommen in erster Linie zur Beschaffung wehr- und arbeitswichtiger Rohstoffe eingesetzt werden kann. Bei der Verknappung wichtiger Futtermittel hat auch der Bauer an dem allgemeinen Sorgen der Wirtschaft mitzutragen. Dafür genießt er, ebenso wie der Lebensmittelverbraucher, die Vorteile der gleichbleibenden Preishaltung.

Daß die Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit die höheren Aufwendungen nicht gescheut hat, die zur Erzeugungssteigerung erforderlich waren, zeigt eine Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung, wonach sich ihr Betriebsaufwand seit dem Tiefstand von 1932/33 im letzten Jahr um rund 500 Millionen erhöht hat, so daß er nun 6,6 Milliarden RM.

erreicht. Der Hauptposten der Steigerung, mit 150 Millionen, entfällt auf die Löhne; die Aufwendungen für Kunstdünger, die stets einen guten Intensitätsmaßstab bilden, haben sich um 140 Millionen RM. erhöht. Für die Ergänzung und Erhaltung des Inventars einschließlich der

Maschinen und Geräte wurden rd. 100 Millionen RM. mehr aufgewandt. Die gewerbliche Wirtschaft hat aus dieser Umsatzsteigerung ihrerseits Vorteile gezogen.

Wie steht es heute um unsere Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln? Am stärksten war die Ertragssteigerung beim Getreide- und Gespinstpflanzenbau. Die Anbaufläche von Raps und Rüben stieg von 6700 Hektar im Jahre 1933 auf 52 000 Hektar, die Flachsanbaufläche von 8887 Hektar auf 30 000 Hektar. Diese Steigerung ist allerdings erst ein verheißungsvoller Anfang unserer Selbstversorgung mit pflanzlichen Fetten und Faserstoffen. Dagegen wird der Bedarf an Brotgetreide, Kartoffeln und Frischmilch schon jetzt zu 100 Prozent im Inland gedeckt. Eine gewaltige Leistung, wenn man bedenkt, daß z. B. noch 1924 51 Prozent des Weizenkonsums und 9 Prozent des Roggens eingeführt werden mußten. Auch in der Fleischherzeugung haben wir trotz starker Verbrauchszunahme eine steigende Selbstversorgung. Vom Rindfleisch erzeugten wir 1935 98 v. H., vom Schweinefleisch 86 v. H. Der gesamte Butterverbrauch betrug im Jahre 1924 nur 260 000 Tonnen, 1934 dagegen 487 000 Tonnen. Davon erzeugten wir 1934 aber 87 v. H. im Inlande gegen 80 v. H. im Jahre 1924. Eine volle Bedarfsdeckung haben wir sodann bei Hafer, Braugerste und Zucker, an letzterem eine teilweise Heberzeugung. Von der Wollversorgung auf eigener Scholle sind wir zwar noch weit entfernt, doch ist die Zunahme des Schafbestandes um 600 000 immerhin beachtenswert. Die Milchleistung je Kuh ist in 1934 gegenüber 1928 im Durchschnitt um 125 Liter ge-



Regentag

Federzeichnung von Hugo Ruhöfer

stiegen. In Hunderttausenden von Versammlungen — kein größeres Dorf ist ausgelassen worden — haben wortgewandte und sachkundige Redner, Männer, die sich auf die Sprache des Bauern verstehen, dem Landvolk das Gebot der Stunde eingehämmert: Die Leistungen steigern! Mehr erzeugen! Natürlich war es mit einem bloßen Appell an das Verantwortungsbewußtsein des Bauern nicht getan. Der Hinweis auf die staatspolitischen Pflichten des Bauern, die seiner verbesserten Rechtslage und seinem gemehrten

Ansehen im Dritten Reich entsprechen, wurde durch eine höchst eindringliche Fachbelehrung ergänzt. In Wort und Schrift — so in buntfarbigen Flugblättern mit drastischen Texten — wurden den Bauern die Grundregeln neuzeitlicher Wirtschaftsführung auf dem Acker und im Stall eingeprägt.

Der dritte Reichsbauernntag in Goslar hat dem deutschen Volke wie auch dem Auslande davon Zeugnis abgelegt, was bisher geleistet wurde und was weiter zu tun ist, um die so erfolgreich begonnene Erzeugungsschlacht siegreich fortzuführen und dem deutschen Volke seine Nahrungsfreiheit auf allen Gebieten, wo es möglich ist, zu geben. Auch den Meckerern und Ueberängstlichen, die anlässlich der vorübergehenden geringen Butterknappheit schon von der Einführung des Kartensystems sprachen, ist eine deutliche Antwort durch den Reichsbauernführer W. Darré in Goslar erteilt worden: „In Übereinstimmung mit dem Führer erkläre ich, daß weder der Führer noch ich daran denken, zum Kartensystem überzugehen.“

Uns fehlen zwar noch, wie auf dem Reichsbauernntag mitgeteilt wurde, gewisse, nicht unbeträchtliche Mengen an Eiweiß und Fett, aber der deutsche Boden ist, wenn auch nicht von heute auf morgen, so doch aber auf die Dauer durchaus in der Lage, sie hervorzubringen. Wir brauchen nur die begonnene Erzeugungsschlacht tapfer fortzusetzen, und wir werden auch hier zur Nahrungsfreiheit kommen. Der deutsche Bauer, das zeigten die Verhandlungen in Goslar wieder einmal deutlich, ist aber gewillt, alles daranzusetzen, um das ihm vom Führer gesteckte Ziel zu erreichen. Er wird

aus Dankbarkeit und aus Vaterlandsliebe nicht in diesem Kampfe nachlassen. Begeistert nahmen die deutschen Bauern in Goslar die Worte auf, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zum Schluß des Tages sprach. Nur den könne es wundern, sagte Rudolf Heß, daß im Verlaufe dieser Schlacht auch Schwierigkeiten aufgetreten seien, der eine Schlacht mit einem Parademarsch verwechselt. Auf den Enderfolg komme es an, und der sei in der gelungenen Abwehr des Hungers als des gefährlichsten Kampfmittels des Bolschewismus erreicht. Zu des neuen Deutschlands größten Leistungen gehört, daß das deutsche Volk vor dem Hunger bewahrt blieb. Was bedeuten demgegenüber zwischendurch auftretende kleine Schwierigkeiten wie das Fehlen von zehn Prozent des Fettbedarfes oder des Schweinefleisches. „Ich weiß sehr wohl einzuschätzen“, sagte Rudolf Heß, „was es für einen Schwerarbeiter bedeutet, wenn er nicht ganz das Quantum Fett erhält, das er benötigt. Aber ich weiß auch, daß nichtsdestoweniger der deutsche Arbeiter es ist, der sich am wenigsten durch einen vorübergehend auftretenden Verzicht erschüttern läßt in seiner Treue zu einer Idee und einer Führung, die für gut anzuerkennen er sich im schweren inneren Kampf durchgerungen hat. Um so weniger wird er sich erschüttern lassen, als er sieht, daß nicht böse Preistreiber auf dem Buttermarkt infolge der Verknappung etwa unter dem Einfluß ausländischer Spekulanten geduldet wird. Der deutsche Arbeiter sieht vielmehr, daß die Butterverknappung nicht auf seinem Rücken ausgetragen wird, sondern daß das gesamte deutsche Volk in nationaler Disziplin einen vorübergehenden Mangel dadurch leichter erträgt, daß es ihn unterschiedslos auf sich nimmt.“

Die Wahlen in England

Unbestritten hat in den Augenblicklichen gefährlichen politischen Zeitläuften in Europa England die Führung. Das waffenstarrende Frankreich hat sie dahin abgeben müssen. England hat im Völkerbund eine Möglichkeit gefunden, seine Politik Italien gegenüber durchzusetzen. Seine Politik und die des Völkerbundes decken sich in diesem Falle.

In der letzten Zeit geschah aber merkwürdig wenig in Genf. Die Sanktionen (Strafmaßnahmen) gegen Italien waren beschlossen. Sie sind unter lebhaftem Widerspruch und unter Drohungen seitens des betroffenen Italien am 18. November in Kraft getreten. Mehr ist nicht geschehen, außer daß, wie man lesen kann, der französische Außenminister Laval noch immer bemüht bleibt, den Streitfall Italien—Abyssinien zu beenden. Durch die Abberufung des bisherigen italienischen Oberkommandeurs General de Bono wird der Krieg in Abyssinien vielleicht jetzt ein anderes Tempo annehmen. Man muß warten, was geschieht. England hat Zeit zum Warten. Es hat die Pause gut benutzt und hat neu gewählt. Aus der Wahl ist aber ein Parlament und damit eine Regierung hervorgegangen, die ganz wie bisher die englische Politik leiten wird und nun mit um so größerem Nachdruck und Gewicht, gestützt auf die breiteste Volksmeinung, vorgehen kann. —

Deshalb war diese Wahl für England, und nicht nur für es, sondern für ganz Europa und die Welt so besonders wichtig und bedeutsam. Es lohnt sich daher, sich einmal näher mit ihr zu befassen:

In England entscheidet die einfache Stimmenmehrheit in den einzelnen Wahlkreisen, die noch dazu verschieden groß sind.

Das Wahlergebnis hat den Regierungsparteien 421 Mandate beschert gegen 179 der Opposition. Das bedeutet eine Mehrheit von nicht weniger als 242. Nicht nur die absolute Mehrheit, sondern sogar die Zwei-Drittel-Mehrheit ist dadurch erreicht. Bei Benutzung des Weimarer Teilungsschlüssels hätte auch in England immer die Gefahr bestanden, daß sich die linke Flügelgruppe der Regierungsparteien eines Tages zur Opposition schlugen und daß „Splitterparteien“ entstanden zu dem Zwecke, das bekannte „Zünglein an der Waage“ zu bilden. Das englische Wahlrecht läßt zum Segen des Landes derartige Bestrebungen von vornherein als aussichtslos erscheinen.

Es gibt jetzt im englischen Parlament aber wieder eine Opposition, die sich sehen lassen kann. Im vergangenen Unterhaus besaßen die Konservativen mit ihrem Anhang die zehnfache Mandatszahl der Arbeiterpartei, die also völlig an die Wand gedrückt war. Das widersprach der geheiligten parlamentarischen Tradition. Die Opposition ist dazu bestimmt, früher oder später einmal ihrerseits die Regierung zu bilden und die bisherige abzulösen. Deshalb muß sie erhalten bleiben; das gehört zu einem so aufgebauten Staate. Der verhältnismäßig geringe Unterschied zwischen den Stimmen, welche die Arbeiterpartei erhalten hat und denen der Regierungsparteien beweist, wie rasch eine solche Verschiebung unter Umständen eintreten könnte. Selbst bei ihrer katastrophalen Niederlage im Jahre 1931 erreichte die Arbeiterpartei immer noch mehr als die Hälfte der Stimmenzahl ihrer Gegner, die jedoch über die zehnfache

Mandatszahl im Unterhaus verfügten. Die Arbeiterpartei ist im englischen Zweiparteiensystem die Nachfolgerin der Liberalen geworden, denen sie auch in ihren Anfängen nahestand. Von der großen liberalen Partei der Vergangenheit sind nur noch Trümmer übriggeblieben, die, ähnlich wie die früheren Liberalen im Deutschland der Systemzeit, zum einen Teil „rechts“, zum anderen „links“ Anschluß gefunden hatten.

Auch die rechten Männer werden Unterhaus und Regierung besitzen! Das ist entscheidend. Der Gleichheitsjimmel der Weimarer Republik verhinderte geradezu eine geeignete Auslese der politisch Tüchtigen. Dagegen ist es einer der größten Vorteile des englischen Wahlsystems, daß die Persönlichkeit im Wahlkampf zur Geltung gelangt.

Es ist überaus charakteristisch, daß die Arbeiterpartei, als sie an der Macht war, mit keinem Gedanken daran dachte, das Wahlrecht zu ändern. Dieser Konservatismus gehört einfach zum englischen Regierungssystem, und weil er etwas Gewachsenes, in jahrhundertelanger Erfahrung Erprobtes bedeutet, kann er nirgendwo in der Welt nachgemacht werden. Jedes Volk muß sehen, wie es zu der Regierungsform gelangt, die auf Grund seiner Geschichte und für seine Verhältnisse die beste ist.

Der eigentliche Sieger des Wahlkampfes, der bisherige Erste Minister Stanley Baldwin, ist in den Gefühlen des englischen Volkes verwurzelt, seit er im Juni 1919 jenen berühmten Brief an den Herausgeber der Zeitung „Times“ schrieb: „Ich habe, so genau ich konnte, mein Vermögen geschätzt und bin zu einem Wert von 580 000 Pfund Sterling (damals je zwanzig Mark) gekommen. Ich habe beschlossen, zwanzig Prozent dieses Vermögens zu realisieren, das heißt 120 000 Pfund Sterling, um dafür 150 000 Pfund Sterling der neuen Kriegsanleihe zu kaufen und dann der Regierung zur Tilgung zur Verfügung zu stellen. Ich gebe diesen Teil meines Vermögens als Dankgeschenk her in der festen Überzeugung, daß wir niemals wieder eine derartige Gelegenheit haben werden, unserem Vaterland in dieser Gestalt, die im Augenblick von lebenswichtiger Bedeutung ist, zu helfen.“ Die Finanzlage Englands war damals nach dem Kriege überaus ernst; Baldwin wollte ein Beispiel geben. Der Brief war nur mit den drei Buchstaben F. S. T. (Financial, Secretary Treasury — Staatssekretär im Finanzministerium) unterzeichnet. Damals ahnte keiner, wer sich dahinter verbarg. Als es erst wesentlich später doch bekannt wurde, da hatte Baldwin das Vertrauen des Volkes zu der Lauterkeit seines Strebens ein für allemal gewonnen.

Mit dem neu gewählten Parlament und der neugebildeten Regierung wird England weiter seine Politik verfolgen. Es gibt wichtige Dinge, die ihrer Verwirklichung entgegenstehen, nicht nur in Abyssinien und in Afrika, auch in Europa. Daß England auch hier eine große Rolle spielt, konnten wir in Deutschland aus der kurzen Meldung entnehmen, daß sich die litauische Regierung nach einem Besuch des englischen Gesandten entschlossen hat, nunmehr endlich doch einen Deutschen, ein Mitglied der neu gewählten Einheitsliste, zum Landesdirektor des Memellandes zu bestimmen.

Hoffen wir, daß England, wie es beim Abschluß des deutschen Flottenabkommens bewiesen hat, auch fernerhin Verständnis für die Friedenspolitik unseres Führers und Kanzlers zeigt.

Die deutsche Revolution ist erst dann abgeschlossen, wenn das ganze deutsche Volk völlig neu gestaltet, neu organisiert und neu aufgebaut ist.

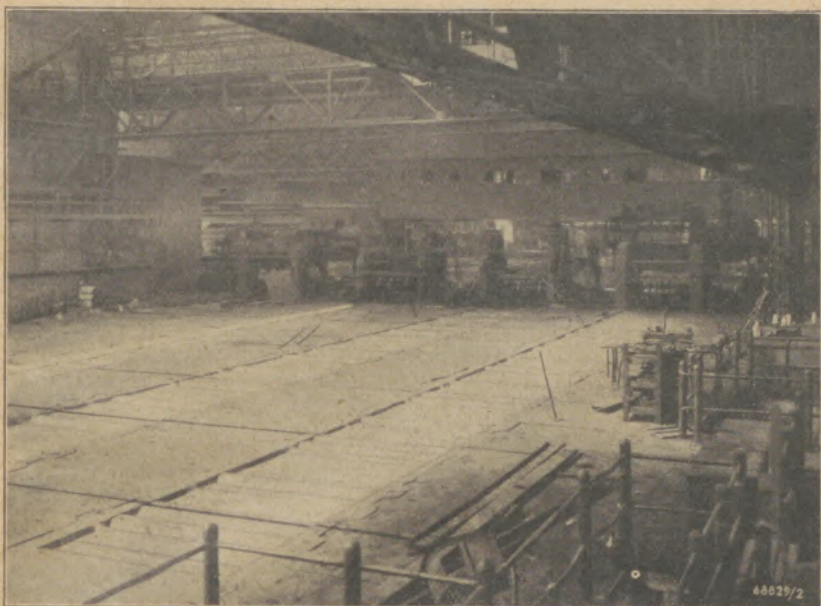
Adolf Hitler

Kennst Du Deine Hütte? / Walzwerk II

Von Dipl.-Ing. Zimmer, Thyssen-Hütte, Walzwerke

In der Verlängerung des Martinwerks II erstrecken sich die Anlagen des Walzwerks II, bestehend aus den Walzenstraßen 9, 8a und 8b, 5a und 5b sowie dem Blechwalzwerk.

Die Straße 9 umfaßt ein Blockgerüst, dessen Walzen einen Durchmesser von 0,85 Meter bei einer Ballenlänge von 2,3 Meter haben, und drei Fertiggerüste von gleichem Walzendurchmesser wie das Blockgerüst. Der Antrieb des Blockgerüsts und der drei Fertiggerüste erfolgt durch je einen Motor. Das eine der drei Fertiggerüste ist als Knüppelgerüst mit elektrischer Anstellvorrichtung ausgebildet, während die beiden anderen Fertiggerüste zur Herstellung von Platinen, Rundstahl für die Röhren-



Walzen-Straße 9

fabrikation, Schiffsbaustabeisen und Formeisen dienen. An diesen Straßen wird hauptsächlich Martinstahleisen des Martinwerks II sowie Thomas-eisen und Elektrostaheisen besonderer Qualität verarbeitet. Das in Form von Blöcken vom Martinwerk II kommende Material wird in mit Gas beheizten Tiefofen auf Walztemperatur gebracht, wobei wir neben den einzelligen Tiefofengruben auch sogenannte Kammeröfen finden, bei denen mehrere Blöcke in den rechteckigen Kammern zugleich aufgeheizt werden. Das Gewölbe dieser Kammern ist in einzelne Abschnitte unterteilt, die auf Rollen gelagert und in Schienen gleitend verschiebbar sind. Die darin aufgeheizten Blöcke werden in dem Blockgerüst auf den Querschnitt herabgewalzt, der für die Fertiggerüste benötigt wird. Das vom Werk I kommende Material, das an der Blockstraße des Walzwerks I schon auf Knüppelquerschnitt vorgewalzt ist, wird durch eine neunhundert Meter lange unterirdische elektrische Transportbahn der Straße 9 zugeführt und in Stoßöfen aufgeheizt, wie wir sie schon bei der Besichtigung der Straße 3 des Walzwerks I kennen gelernt haben. Das an dieser Straße gewalzte Profileisen wird von vier ausgedehnten Kühlbetten aufgenommen, während das Knüppelmaterial, von Scheren auf die geforderte Länge geschnitten, dem Versand oder den kleinen Walzenstraßen des Walzwerkes II zur Weiterverarbeitung zugeleitet wird. Die Walzleistung der Straße 9 beträgt ungefähr sechzig Tonnen je Stunde.

Neben der Straße 9 liegt die Stabstraße 8a, auf der kleine Rund-, Quadrat- und Flacheisenprofile gewalzt werden in Querschnitten von 12 bis 37 Millimeter. Das von der Straße 1 oder 9 in Form von Knüppeln kommende Ausgangsmaterial wird in zwei Stoßöfen aufgeheizt, wobei uns auffällt, daß nicht wie bei den Stoßöfen der Straße 3 die Knüppel seitwärts aus der Herdtür herausgezogen werden, sondern daß sich bei diesen Öfen am Ofenende Öffnungen befinden, durch die die Knüppel selbsttätig durch die Vorstoßvorrichtung aus dem Ofen gedrückt werden und auf den Zufuhrrollgang zur Walzenstraße fallen. Die glühenden Knüppel werden durch den Rollgang zunächst einer sogenannten kontinuierlichen Walzenstraße zugeführt. Bei dieser kontinuierlichen Vorstraße sind in kurzen Abständen die einzelnen Gerüste hintereinander angeordnet. Der Kopf des Knüppels tritt nach dem Durchgang durch das erste Walzenpaar sofort in das nächste und die folgenden ein, so daß einundderselbe Knüppel sich gleichzeitig durch mehrere der hintereinander liegenden Gerüste bewegt und auf diesem Weg immer dünner und länger wird. Der aus dieser Gerüstreihe

heraustretende Walzstab wird über einen kleinen Rollgang einer sogenannten Schopfschere zugeleitet, wo der immer etwas ungleichmäßige und etwas aufgespaltene Kopf des Stabes geschöpft, das heißt abgeschnitten wird. Nach diesem Säuberschneiden des Stabkopfes wandert der Stab durch eine Umführung in eine seitlich hinter der kontinuierlichen Vorstraße liegende, zweigerüstige Mittelstraße. Der Kopf des Stabes tritt auch hier nach Durchgang durch das erste Gerüst durch eine rinnenförmige Umführung sofort wieder in das danebenliegende zweite Gerüst, so daß wiederum der gleiche Stab gleich-

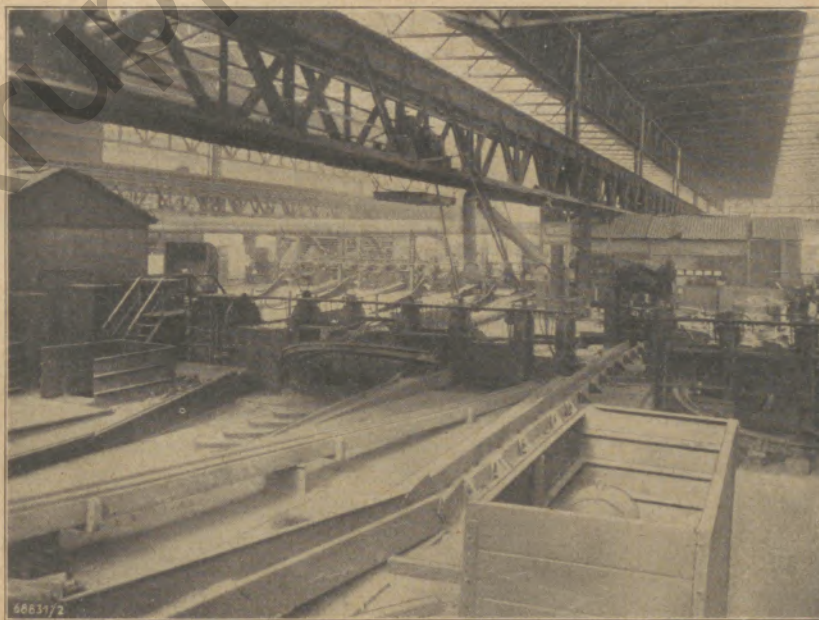
zeitig in zwei Gerüsten gewalzt wird. Nach dem Durchgang durch diese Mittelstraße läuft der Stab in einer Rinne mit anschließender Umführung zu der Fertigstraße, die aus sechs nebeneinander liegenden, seitlich hinter der Mittelstraße angeordneten Gerüsten besteht. Während bei den ersten Gerüsten der Stab durch die Umführungen automatisch durch die Walzen läuft, wird bei den letzten Gerüsten der aus der Walze tretende Stabkopf von einem Walzer mittels einer Zange aufgefangen und durch eine Wendung des Walzers um 180 Grad dem nächsten Gerüst zugeführt. Es gehört für den Walzer eine ziemliche Geschicklichkeit dazu, den Stabkopf im richtigen Augenblick bei Austritt aus der Walze aufzufangen und zum nächsten Gerüst herumzuschwingen. Für den Laien ist es ein wundervoller Anblick, die mit ungeheurer Geschwindigkeit durch die Gerüste jagende, feurige Schlange beobachten zu können. Nach dem Austritt aus der Fertigstraße läuft der Stab durch eine Rinne auf ein doppelseitiges Warmbett, über das die Stäbe nebeneinanderliegend automatisch sich nach einem seitlichen Rollgang bewegen, der sie der Zureicherei zuleitet, wo sie auf Länge geschnitten, gebündelt und verladen werden. Die Leistung dieser Straße beträgt ungefähr dreißig bis fünfundsiebzig Tonnen je Stunde. Die Vor-, Mittel- und Fertigstraße haben je einen eigenen elektrischen Antrieb.



Straße 5

Bei der Straße 8a liegt die stillliegende Drahtstraße 8b, bestehend aus einer siebengerüstigen, kontinuierlichen Vorstraße, einer dreigerüstigen Mittel- und einer achtgerüstigen Fertigstraße. Der Auftragsbestand der August Thyssen-Hütte A.-G. wird von einer ganz modern ausgerüsteten Drahtstraße der Niederrheinischen Hütte gedeckt.

Auf dem weiteren Weg durch das Walzwerk II kommen wir nun zu den Straßen 5a und 5b, auf denen Stäbe von fünfundsiebzig bis fünfzig Millimeter Durchmesser, Flacheisen bis tausend Millimeter Querschnitt und kleine Formeisenprofile sowie Grubenschienen gewalzt werden. Das für beide Straßen aus zwei Stoßöfen kommende Knüppelmaterial wandert



Straße 8

auf einem Zufuhrrollgang zunächst durch eine kontinuierliche Vorstraße von sechs hintereinander geschalteten Gerüsten. Der eine Teil der vorgewalzten Stäbe wird nach Abschneiden des Schrott Kopfes seitlich abgeschleppt zu einer zweigerüstigen Triostraße, hinter der dann noch ein sogenanntes Poliergerüst die fertigen Profile glattwalzt. Die Stäbe laufen sodann auf ein Kühlbett und nach Erkalten daselbst zu den Scheren, wo sie auf die vom Kunden geforderte Länge geschnitten werden. Der andere Teil der aus der kontinuierlichen Vorstraße kommenden vorgewalzten Stäbe wandert nach dem Durchgang durch eine zweite Schrott Kopf schere zu einer dreigerüstigen weiteren kontinuierlichen Vorstraße und von dort zu einer dreigerüstigen Trio-Fertigstraße. Das fertige Eisen wird von

einem zweiten Kühlbett aufgenommen und nach Erkalten auf Kommissionslängen geschnitten.

Zum Abschluß der Besichtigung der Walzwerksanlagen müssen wir noch dem Blechwerk einen Besuch abstatten. In einer eigenen Halle untergebracht, liegen hier drei Warmstreden zu fünf Gerüsten und eine Kaltstrecke zu vier Gerüsten. Das Ausgangsmaterial der Blechfabrikation nennt man Platine, ein breites Glacéisen, das in langen Stäben auf den Straßen 1, 2, 3 und 9 gewalzt wird, dann in kleine Längen geschnitten und in Wärmöfen auf Walztemperatur aufgeheizt wird. Die glühende Platine wird dann in den Blechwalzgerüsten zu Blech ausgewalzt, wobei sie jedoch nicht in einem Walzgang fertiggewalzt werden kann, sondern zwischendurch wieder in halbfertigem Zustand zur Neuauflärmung in den Wärmöfen zurück muß. Ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen, sei noch gesagt, daß bei diesem Walzprozeß die Bleche, in mehreren Lagen aufeinander gelegt, durch die Walzen gehen oder, wie der Blechwalzwerker sagt, gedoppelt werden. Die erkalteten Bleche werden hierauf in den Kaltwalzen drossiert, d. h. glattgewalzt. Anschließend werden die Blechtafeln geradegeschnitten, in sogenannte Glühkisten verpackt und in tunnelartigen Glühöfen zur Erzielung einer gleichmäßigen Materialbeschaffenheit ausgeglüht. Die ausgeglühten Bleche werden gebeizt, wodurch sie eine rostfreie, glatte Oberfläche erhalten. In der Zureicherei erfolgt anschließend das Auseinanderreißen der aufeinandergepreßten Blechtafeln und das Sortieren, worauf sie dann versandfertig sind.

Einiges über die Lohnsteuerkarte 1936

Von Abteilungsvorsteher Hermann Müller, Lohnbüro

Anfang Dezember wird unseren Gefolgschaftsmitgliedern die neue Steuerkarte für 1936, die eine hellgraue Farbe tragen wird, zugestellt werden. Bekanntlich sind die Eintragungen auf der Steuerkarte für die Berechnung der Lohnsteuer maßgebend, so daß die Steuerkarte eine wichtige Rolle für alle Arbeitnehmer spielt. Es ist daher auch erforderlich, daß jeder die Eintragungen auf der Vorderseite der Steuerkarte genau prüft. Besonders ist darauf zu achten, daß die Angaben, ob ledig, verheiratet, verwitwet oder geschieden, sowie die Zahl der minderjährigen Kinder richtig sind. Wie die Praxis lehrt, bestehen auch über die Begriffe „ledig“ und „kinderlos verheiratet“ im steuerrechtlichen Sinne immer noch Zweifel. Es würde über den Rahmen dieses kurzen Hinweises hinausgehen, wenn ich auf Einzelheiten in diesem Punkte eingehen wollte. Wer Fragen zu stellen hat, kann sich auf dem Lohnbüro Auskunft einholen. Die Steuerkarte wird von der Gemeindebehörde (Stadtverwaltung) ausgestellt, die daher auch Schreibfehler oder sonstige Unrichtigkeiten zu beseitigen hat. Für Hamborn befindet sich die betreffende Stelle im Hamborner Rathaus, Zimmer 219/220, für die übrigen Wohnbezirke sind die städtischen Verwaltungsstellen in den einzelnen Stadtteilen zuständig.

Ändert sich im Laufe des Kalenderjahres 1936 der Familienstand, so ist diese Änderung nur insoweit von Einfluß auf den Steuerabzug, als eine Erhöhung der Zahl der Familienangehörigen eintritt. Selbstverständlich erhalten auch Ledige, die im Laufe des Jahres 1936 heiraten, eine Steuerermäßigung. Eine Verringerung des Familienstandes im Kalenderjahre 1936 beeinflusst den Steuerabzug dagegen nicht. Wenn z. B. ein Kind stirbt, wird für das laufende Jahr trotzdem noch der Steuerabzug gewährt.

Befinden sich auf der Steuerkarte unrichtige Eintragungen, die eine zu geringe Steuereinhaltung zur Folge haben, ist also z. B. die Zahl der Kinder zu hoch angegeben, so hat in erster Linie der Arbeitnehmer die Pflicht, die Berichtigung der Steuerkarte bei den städtischen Verwaltungsstellen zu veranlassen. Tut er das nicht, so macht er sich unter Umständen wegen Steuerhinterziehung strafbar.

Für Werbungskosten und Sonderausgaben werden allgemein ohne weiteres 40 RM. von dem steuerpflichtigen Lohn abgesetzt. Was Werbungskosten und Sonderausgaben sind, kann wegen des beschränkten Raumes hier nicht im einzelnen ausgeführt werden. In der Regel wird der vorgenannte Betrag von 40 RM. bei unseren Gefolgschaftsmitgliedern auch ausreichen. Wer aber glaubt, auf einen größeren Abzug Anspruch zu haben, kann im Lohnbüro Auskunft erhalten. Der eine Hinweis sei noch gegeben, daß für eine Hausgehilfin monatlich 50 RM. abgesetzt werden können. Auch die Arbeitnehmer, die wegen einer Kriegs- oder Dienstbeschädigung eine Beschädigtenversorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz erhalten, können weitere Steuererleichterungen beantragen. Die betreffenden Gefolgschaftsmitglieder werden aber schon durch ihre Verbände hierüber aufgeklärt sein.

Auf der Rückseite der Steuerkarte ist noch angegeben, wieviel Bürgersteuer jeder zu entrichten hat. Sind gegen diesen Steuerbetrag Einwendungen zu machen, so muß der Steuerpflichtige innerhalb eines Monats nach Erhalt der Steuerkarte Einspruch bei der zuständigen Gemeindebehörde (Stadtverwaltung) erheben.

Arbeitnehmer, die versehentlich keine Steuerkarte erhalten haben, sind verpflichtet, sich bei der Gemeindebehörde zu melden.

Unsere Gefolgschaftsmitglieder haben die Steuerkarte, nachdem sie die Richtigkeit festgestellt haben, dem zuständigen Meister im Betrieb abzugeben, von wo sie dem Lohnbüro zugestellt werden. Gibt ein Gefolgschaftsmitglied seine Steuerkarte nicht ab, oder verzögert jemand die Rückgabe der Karte an das Lohnbüro, wenn er die Karte für irgendwelche Zwecke benötigt hat, so muß das Lohnbüro solange eine höhere Lohnsteuer abhalten, bis ihm die Steuerkarte vorliegt. Dieser Hinweis ist besonders wichtig, weil immer wieder Fälle vorkommen, wo das Lohnbüro bei Fehlen der Steuerkarte einen höheren Steuerbetrag einhalten muß, als eigentlich nötig ist.

Was man vom Abzahlungsgeßäft wissen muß

Von Franz Gottfried, Rechtsabteilung

Wieviel Ärger, wieviel Not und wieviel Prozesse hat der Kauf „auf Stottern“ schon verursacht. Besonders hart wird derjenige betroffen, der unverschuldet in eine wirtschaftliche Notlage geraten ist, wenn eines Tages der Gerichtsvollzieher kommt und die gefaufte Sache zurückfordert, da der Verkäufer sich das Eigentum vorbehalten hatte. Man soll deshalb nicht einfach draufloskaufen, sondern muß immer daran denken, daß die Kaufsumme doch zu zahlen ist. Aber beim besten Willen kommt es vor, daß der Käufer durch irgendeinen Umstand nicht in der Lage ist, eine fällige Rate einzuhalten. Um den Käufer in solchen Fällen vor Unzuträglichkeiten zu schützen, wurde ein Abzahlungsgeß geschaffen. Dieses Geß bietet dem unerfahrenen Käufer Sicherheit gegen Ausbeutung durch rücksichtslose und unlautere Verkäufer.

Dem Kauf auf Abzahlung liegt gewöhnlich ein Kaufvertrag zugrunde, in welchem genau festgelegt ist, wie hoch und wann die Raten zu zahlen sind. Ferner behält sich in den meisten Fällen der Verkäufer in diesem Vertrag das Eigentum vor, d. h., das Eigentum des gefauften Gegenstandes geht erst nach Zahlung der vollen Kaufsumme auf den Käufer über. Weiter ist in dem Vertrag bestimmt, was geschieht, wenn die Ratenzahlungen nicht eingehalten werden.

Beim Abschluß eines Kaufvertrages ist genau darauf zu achten, daß man nicht durch allerlei zulässige Bestimmungen in eine unangenehme Lage gebracht wird. So liest man z. B. auf den Kaufverträgen „Gerichtsstand X“ oder „Erfüllungsort X“. Kommt es nun zum Prozeß, so ist zuständig das Gericht am Ort des Verkäufers, wohingegen sonst das Gericht am Ort des Schuldners zuständig ist. Der Schuldner muß dann u. U. weite Reisen machen oder einen Vertreter beauftragen, der seine Rechte vor Gericht wahrnimmt. Es sei deshalb dringend empfohlen, den Bestellschein (Kaufvertrag) in seinen Einzelheiten genau durchzulesen und sich nicht durch Agenten, die vielfach Eile vortäuschen, davon abhalten zu lassen.

Ist nun der Kauf getätigt, und der Käufer kann eines Tages seine Ratenzahlung nicht mehr einhalten, dann macht der Verkäufer seine Rechte geltend. Der Verkäufer kann aber erst den gesamten Restbetrag einlagen bzw. auf Grund seines Eigentumsvorbehalts die gelieferte Sache zurückverlangen, wenn der Käufer mit mindestens zwei aufeinanderfolgenden Raten ganz oder teilweise im Verzug ist und dieser Rückstand wenigstens ein Zehntel der Kaufsumme der gelieferten Sache darstellt. Ist im Kaufvertrag in dieser Hinsicht etwas anderes vereinbart, was für den Käufer ungünstig ist, so ist diese vom Abzahlungsgeß abweichende Bestimmung nichtig.

Beispiel: Jemand hat eine Kücheneinrichtung für RM. 300,— gefauft; es sind Monatsraten von RM. 10,— vereinbart. Nach einiger Zeit kommt er mit zwei aufeinanderfolgenden Raten in Verzug. Der Verkäufer kann nichts gegen den Käufer unternehmen, da diese zwei Raten nur RM. 20,— ausmachen, also noch nicht ein Zehntel von RM. 300,—.

Liegen die Voraussetzungen für ein Vorgehen des Verkäufers gegen den Käufer vor, so stehen erstere zwei Wege offen:

1. Der Verkäufer kann den Restkaufpreis einlagen,
2. er kann die gelieferte Sache zurückverlangen und tritt damit vom Kaufvertrage zurück.

In letzterem Falle ist der Verkäufer verpflichtet, dem Käufer die bisher gezahlten Raten zurückzahlen. Er kann aber, da es sich jetzt um einen gebrauchten Gegenstand handelt, für den er den vollen Kaufpreis nicht mehr erzielt, einen Schadensersatz verlangen. Ferner hat ihm der Käufer etwaige Beschädigungen an der Kaufsache sowie besondere Aufwendungen, wie Transportkosten usw., zu ersetzen. Der Verkäufer hat aber nicht, wie bei anderen Geßäften, einen Anspruch auf entgangenen Gewinn.

Neben diesen besonderen Rechten, die dem Abzahlungskäufer durch das Abzahlungsgeß eingeräumt sind, sind ihm auch Pflichten auferlegt. Wie leicht kommt er in Versuchung, den unter Eigentumsvorbehalt gefauften Gegenstand zu veräußern, bevor er den vollen Kaufpreis bezahlt hat? Hierzu ist der Käufer nicht berechtigt, er macht sich sogar wegen Unterschlagung strafbar, da ihm ja kein Eigentum an der Sache zusteht. Aus diesem Grunde kann er auch nicht verkaufen, denn beim Verkauf muß er das Eigentum auf den Erwerber übertragen, was ihm in diesem Falle noch nicht zusteht. Vor der Weiterveräußerung einer nicht restlos bezahlten Sache sei deshalb dringend gewarnt. Ebenso sei vor dem Ankauf einer solchen Sache gewarnt, denn der Dritte erlangt nur dann das Eigentum beim Kauf vom Abzahlungskäufer, wenn er im guten Glauben war, daß der Kaufgegenstand dem Veräußerer gehörte. Er durfte also weder wissen noch durfte seine Unwissenheit auf Fahrlässigkeit beruhen, daß der Verkäufer (Abzahlungskäufer) kein Eigentum an der Sache hatte, da der Kaufpreis nicht restlos bezahlt war. Gerade beim Kauf von gebrauchten Gegenständen, die vielfach auf Abzahlung gefauft werden, ist es deshalb Pflicht des neuen Käufers, nachzuforschen, ob diese restlos bezahlt sind. Tut er das nicht, so wird ein fahrlässiges Handeln angenommen, und er hat evtl. zu gewärtigen, daß er die gefaufte Sache zurückgeben muß, zumal die neuere Rechtsprechung die Erfindungspflicht des Käufers von gebrauchten Gegenständen, wie Fahrrädern usw., verhältnismäßig weit faßt. Also auch hier ist Vorsicht am Platze.

Eine weitere Pflicht liegt dem Abzahlungskäufer ob. Es ist möglich, daß eines Tages von seiten eines anderen Gläubigers bei ihm die Zwangsvollstreckung vorgenommen wird, und zwar in die unter Eigentumsvorbehalt gefaufte und noch nicht bezahlte Sache. Er hat hiervon dem Verkäufer unverzüglich Kenntnis zu geben, damit dieser dem Vollstreckender gegenüber seine Rechte geltend machen kann.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß es für den Verkäufer nicht leicht ist, durch Verkaufszulassung der Verkaufsbedingungen den Käufer zu benachteiligen. Dennoch ist größte Vorsicht geboten beim Abschluß eines Abzahlungsgeßäftes.

Aus vergangenen Tagen

Eine Bilderfolge aus dem Niederrhein-Gebiet von den Urzeiten bis zur Neuzeit

Von Helmut M a t o w j i, Geschäftsbuchhaltung

Einleitung: Heimat!

Kennst du die Kraft der Heimat, Kamerad? Weißt du, welche Macht der Heimatboden ausstrahlt, wenn du in der Ferne weilst, und sein Ruf dich in seinen Bann zwingt? — Es sind immer nur wenige glückliche Menschen, denen sich die Heimat so offenbart hat, daß all ihr Tun und Handeln immer mit ihr in Verbindung steht, daß über allem Lärm des

lernt auch eure neue Heimat kennen! Sie ist es, die dir, Kamerad, das tägliche Brot gibt, die dir immer aufs neue Kraft und Freude geben will zum Lebenskampf und die deine Kinder zu einem starken und freien Geschlecht machen wird. Und deine alte und deine neue Heimat rufen dir zu: Siehe, wir bergen beide in jedem unserer kleinsten Winkel Schönheiten, wir verströmen unsere ganze Kraft, um dich zu gewinnen; und so wie bei uns ist es überall in deinem Vaterland, überall hat dich die Macht über den Sternen reich beschenkt, und alles fordert dich geradezu auf, einzustimmen in den stolzen Jubelgesang auf unser herrliches, ewiges Deutschland.

I. Folge:

Aus der vorgeschichtlichen Zeit

1. Die Gestaltung der Erde bis zur Eiszeit.

Wenn du heute in deiner Freizeit hinauswanderst in die nähere oder weitere Umgebung und siehst die Berge, Täler und Flüsse, dann taucht vielleicht auch bei dir einmal die Frage auf: „War das immer schon so?“ oder „Wie lange ist dies alles schon so?“. Fragst du dann deine Eltern oder Großeltern danach, so sagen sie: „Gewiß, als wir jung waren, da war das auch alles schon so, wie du es jetzt siehst.“ Und gehst du dann weiter zurück und nimmst die Geschichtsbücher zur Hand, so stellst du

fest, daß auch vor Jahrhunderten, ja vor Jahrtausenden vieles schon so war, wie wir es heute finden. Was aber ist ein Menschenleben, was ist ein Jahrhundert oder auch ein Jahrtausend in der Geschichte der Erde? Nicht einmal ein Regentropfen im Weltmeer! Wenn die Wissenschaft festgestellt hat, daß der bisher bekannteste älteste Teil der Erdrinde einhalb Milliarden Jahre alt ist, wo bleiben da die Zeiträume, mit denen wir zu rechnen pflegen? Und daß im Laufe derartiger Zeitspannen sich auch das Aussehen unserer engeren Heimat mehr als einmal geändert hat, unterliegt wohl keinem Zweifel. —

Die Erdgeschichte beginnt, als die Erde sich in flüssigem Zustand vom Sonnenkörper löst. Ein winziger Punkt im Sonnensystem, so durchzieht sie als Planet die ihr vorgeschriebene Bahn. Langsam erkaltet ihre oberste Hülle, und im Laufe von Jahrmillionen nimmt sie dann ihre jetzige Gestalt an. Immer wieder aber lassen sie Ereignisse von ungeheurer Wirkung nicht zur Ruhe kommen. Es ist ein beständiges Hin- und Herbogen von Festland und Meer. Durch ungeheuren Druck preßt die Erde gewaltige Gebirge hoch, himmelstürmende Gipfel ragen auf, und bald sind sie wieder hinweggeweht wie ein Hauch, und ein plötzlich emporgetauchter Ozean spült darüber hinweg.

Um 320 Millionen Jahre vor Christi Geburt sehen wir in unserer Gegend eine ausgedehnte Sumpflandschaft.

Nach Süden zieht sich ein gewaltiges Alpengebirge über ganz Mitteleuropa hin, als dessen letzte Ueberbleibsel heute Thüringer Wald, Schwarzwald und Vogesen anzusehen sind. Riesenhafte Sumpfgewächse (Schachtelhalme, Farne, Siegel- und Schuppenbäume) sind die einzigen organischen Wesen. Meppig spritzen sie in dem dichten Köhricht dem Lichte entgegen und legen sich dann, wenn ihre Zeit erfüllt ist, mit ihren Artgenossen zur langen Ruhe nieder. Neues



Ein Wald, aus dem Steinkohle wurde

Alltags ihre unendlich feine Stimmung nicht zum Schweigen gebracht wird. Gerade wir Großstadtmenschen, die wir nicht mehr wie unsere Vorfahren in steter Berührung mit der heiligen Mutter Erde stehen, sollten uns doppelt stark hinausgezogen fühlen dorthin, wo nicht das graue Häusermeer den Horizont bildet, sondern wo Wald und Heide, Hügel und Flüsse ihr Jahrtausende altes Lied singen, singen von all dem, was vor uns war, von unseren Vätern und ihrem Leben, von wilden Kämpfen, blutigen Niederlagen und herrlichen Siegen, von Fleiß und Beharrlichkeit, vom Ringen um die Fruchtbarkeit der Aderscholle, von Stärke und Wagemut, von Tugenden und Fehlern, und nicht zuletzt singen von der alles überdauernden, unaussprechlichen Schönheit und Erhabenheit unserer Heimat. Vielen von uns, Kameraden, ist über dem nüchternen harten Kampf ums Dasein, über der Arbeit tagein, tagaus am Schraubstock oder am Schreibpult der Sinn für all dies verlorengegangen. Vielen von uns wurde in den Jahren der marxistischen Regierung so viel Gift eingegeben, daß ihr gesundes, deutsches Empfinden zurückgedrängt wurde und einer großen



Schuppenbaum (Steinkohlenzeit)

Siegelbaum der Steinkohlenzeit (Sigillaria elegans)

inneren Leere Platz machte, über die sich dann viele selbst hinwegzutäuschen suchten. Allen diesen Kameraden möchte ich mit meinen nachfolgenden Schilderungen aus der Geschichte unseres niederrheinischen Gebietes wieder lebendig machen, was vielleicht eingeschlafen oder betäubt war, was aber nie ganz sterben kann: die Liebe zur Heimat und damit zu unserem herrlichen Vaterland. Und euch, die ihr eure Kindheit in einem anderen Gebiete unseres Landes verbracht habt, euch möchte ich zurufen: Habt eure angestammte Heimat lieb und vergeßt sie nicht; eure frohen Kindheitstage müssen euch ein Kraftquell für euer ganzes Leben sein! Aber



Beginnende Eiszeit



Gehobener Fossilienblock
Ein Zeuge der Eiszeit in Norddeutschland

Leben wuchert über ihnen dahin, bis die von den Uralpen herabstürzenden Ströme sie mit einer dicken Lage von Sand und Schlamm zudecken. Und was da unten im Schoß der Erde verborgen liegt, das haben die abermals vorüberziehenden Jahrmillionen unserer heutigen Zeit als überaus kostbares Gut geschenkt: die Steinkohle. Sie ist es, die die gigantischen Zechen und Hüttenwerke erstehen ließ, sie ist es, die unsere Heimat zum Industriezentrum ganz Deutschlands werden ließ.

Und weiter geht die Entwicklung, unaufhaltsam drängt sie vorwärts. Pflanzen und Tiergeschlechter entstehen und vergehen. Das heutige Alpengebirge wird aus den Fluten des Mittelmeers emporgehoben, am Mittelrhein treiben Vulkane ihr Unwesen (das Siebengebirge ist der beredteste Zeuge dafür), Schachtelhalm und Jarne verschwinden, und zahlreiche tropische Pflanzen und Bäume erscheinen. Aber schon weht ein kühler Luftzug vom Norden her, die Tropengewächse ziehen sich nach dem Süden zurück, ein neues, heroisches Zeitalter bricht an.

2. Die Eiszeit

Es ist um die Zeit 200 000 Jahre vor Christi Geburt. Das riesige Alpengebirge ist weit zurückgewichen. Auch der Rhein hat seinen endgültigen Lauf nach dem Norden beschlossen und fließt als dünner Wasserfaden in einem gewaltigen Tal, das sich von Kettwig—Essen bis jenseits der Maas erstreckt. Da stoßen die ungeheuren Gletschermassen Skandinaviens

zum erstenmal vor und töten alles Leben unter ihrem Todeshauch. Erst in der Gegend des heutigen Hamburg verpufft der Angriff. Doch bald haben sie neue Kraft gesammelt und fallen über das inzwischen wieder erstandene tropische Leben her. Diesmal, es mag vielleicht ungefähr vor 50 000 Jahren gewesen sein, gelingt es ihnen, bis an den Niederrhein vorzustoßen. Jahrtausende hindurch halten die Eismassen alles in ihrem Bann, und erst allmählich weichen sie dem aufkommenden wärmeren Klima und lassen eine grenzenlose Verwüstung zurück. Weite Sumpfgebiete und endlose, mit Schutt und Geröll überstreute Flächen bezeichnen die Bahn des Eisriesen. Auch am Niederrhein läßt er als Zeugen riesige Steinblöcke, die sogenannten Findlinge, von jener Zeit erzählen. Eine kurze Entspannungspause tritt ein, in der das Klima wieder ansteigt. Dann aber, es mag in den Jahren 25 000 bis 15 000 vor Christi Geburt sein, bricht die dritte Periode der Eiszeit an. Noch einmal versuchen die Gletschermassen das verlorene Gebiet zurückzuerobieren. Diesmal gelingt der Vorstoß aber nur bis zur Lüneburger Heide. Und wieder werden die Talmulden durch die mitgeführten Schottermassen ausgefüllt. Nunmehr steht jedoch das Bild unserer Landschaft mit allen ihren Einzelheiten fest. Die Flüsse graben sich ihren Lauf und bilden die ausgedehnten fruchtbaren Niederungen, die Auen. Der Rhein hat seinen Lauf festgelegt, und die Ruhr mündet nun bei dem späteren Duisburg.

Aus der Gefolgschaft

Kameradschaftsabend der Betriebszelle 8 Maschinenbetrieb Nord, Hütte Ruhrort-Weiderich

Die Zelle 8 MB-Nord feierte am Sonntag, dem 27. Oktober 1935, in der Pflanzhalle Laar einen Kameradschaftsabend, der im Zeichen echter Volkverbundenheit und echten Kameradschaftsgeistes stand. Hierzu hatte sich die Gefolgschaft mit ihrem Betriebschef Pg. R ö s e n e r, Betriebsleiter S c h a f f e t, sowie alle anderen Vergesetzten restlos eingefunden. Nach dem Fahneneinmarsch eröffnete der Zellenwart Pg. M ü n s t e r den Abend und begrüßte die Arbeitskameraden auf das herzlichste; anschließend brachte Arbeitskamerad Pg. K ü p p e r einen selbstverfaßten Prolog „Der Mahner“ zu Gehör, der reichen Beifall fand. Hiernach richtete der Vertrauensobmann Pg. G l ö c k n e r einige kameradschaftliche Worte an die Gefolgschaft und gedachte der Gefallenen der Bewegung, des Weltkrieges, sowie der Arbeitskameraden. Er widmete auch den Jubilaren der Zelle 8 einige Worte und schloß seine Rede mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf unseren Führer. Sodann übergab er die Leitung dem Bieder Humoristen Karl M ü l l e r, der seine Sache glänzend verstand und die Lachmuskeln in Tätigkeit brachte. In bunter Reihenfolge und unter großem Beifall der Zuhörer brachten Musik-, Gesangsvorträge, Tanz usw. unter Mitwirkung des vorzüglichen Patenweines die nötige Stimmung. Zwischendurch wurde noch eine Sammlung für das Winterhilfswerk durchgeführt, die einen ansehnlichen Beitrag einbrachte.

J. Wintjes

missenhaft zu erfüllen. Das Gelöbnis klang aus in einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und Singen des Horst-Wessel-Liedes.

Gefolgschaftsführer W e n t begrüßte alsdann alle Arbeitskameraden, insbesondere die zahlreich erschienenen Frauen und das Vertrauensratsmitglied W i l k. Die Jubilare sowie die Werts- und Kriegsinvaliden der Bauabteilung wurden als Vorbilder der Hingabe und Treue hingestellt und der toten Kameraden ehrend gedacht. Auf den Sinn der Veranstaltung eingehend, wurde betont, daß echte Kameradschaft Einsatzbereitschaft ist und sich besonders in Notzeiten bewähren muß; die Fundamente wahrer Betriebsgemeinschaft sind: gegenseitiges Vertrauen, Wahrheitsliebe, Betriebsdisziplin und Leistung. Die Fahne muß uns allen Heiligtum und Sinnbild für Ehre und Treue sein; es gilt, sie selbst mit Aufopferung des eigenen Lebens zu verteidigen. Mit der Mahnung zur Pflichterfüllung dem Werk, Volk und Vaterland gegenüber im Sinne unseres großen Führers, heftete Gefolgschaftsführer W e n t den von ihm gestifteten ersten Fahnenknägel an die Fahne.

Die Veranstaltung war umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen der Wertskapelle und des Hüttengesangsvereins. Im unterhaltenden Teil wurde von Arbeitskameraden in stimmungsvoller Weise das Drama „Ein alter Soldat der braunen Armee“ gespielt und die „Fahne der Einundsechziger“ rezitiert.

Das noch mehrere Stunden andauernde Beisammensein in bester Stimmung bei Musik und Tanz zeugte von der Verbundenheit der Arbeitskameraden.

Mit fünfzehn Jahren an die Front



Unsere Gefolgschaft hat die Freude, den jüngsten Kriegsfreiwilligen der deutschen Armee von 1914 zu ihren Mitgliedern zählen zu können. Die meisten werden erstaunt fragen: Wer soll denn das sein? Nun, das ist Herr Karl Wiedemann von der Wertsbahn, Güterkontrolle Oberhausen-West.

Wiedemann besuchte bei Ausbruch des Krieges die Oberrealschule in Oberhausen und war knapp fünfzehn Jahre alt. Er war groß und kräftig entwickelt, seine Begeisterung litt ihn nicht mehr auf der Schule, sondern drängte ihn unwiderstehlich zum Heeresdienst. Aber sein jugendliches Alter bildete ein schweres Hindernis. Schließlich gelang es ihm aber doch, am 2. November 1914 bei einer bayerischen Sanitätskompanie in Würzburg angenommen zu werden. Mit seiner Kompanie machte er vier Jahre lang den Krieg an der lothringischen Front mit. Um die Jahreswende 1918/1919 traf er wieder in seiner Heimat ein; aus dem fünfzehnjährigen Knaben war ein neunzehnjähriger Mann geworden, der viel Schweres, aber auch Schönes erlebt hatte. Ein Jahr später trat Wiedemann als Wagenschreiber bei der August Thyssen-Hütte ein, ist also seit fünfzehn Jahren Mitglied unserer Gefolgschaft. Während dieser Zeit hatte er nochmals verschiedentlich Gelegenheit, sich für die Interessen des Vaterlandes einzusetzen, so z. B. während des Ruhrkampfes, als es galt, deutsche Eisenbahnzüge vor dem französischen Zugriff zu sichern. Auch heute steht er als Zellenwart der WZ in der Reihe derjenigen, die am Wiederaufbau Deutschlands tatkräftig mit-

arbeiten.

Kameradschaftsabend der Betriebszelle 17 (Walzwerk III) der Thyssen-Hütte

Am Sonntag, dem 17. November 1935, veranstaltete die Betriebszelle 17 der Thyssen-Hütte im Saale des Pg. W. Terbrüggen ihren Kameradschaftsabend. Nach dem Badenweiler Marsch und dem Janfantenmarsch, gespielt vom Jungvolk, sprach ein Hiltlerjunge den von unserem Arbeitskameraden Alfred F r a n z verfaßten Prolog „Deutscher Ruf“. Zellenwart F a r s t k a gedachte bei seiner Begrüßung zuerst der Toten des Weltkrieges, der vierhundert braunen Kämpfer Adolf Hitlers und der toten Soldaten der Arbeit; gedämpft erklang das Lied vom guten Kameraden. Danach ergriff Gefolgschaftsführer Kamerad B o r n das Wort zu einer kurzen Ansprache, die den wahren Sinn der Kameradschaft und der Treue, wie sie im Weltkriege und auch im Kampfe um das Dritte Reich erlebt und gepflegt wurde, schilderte. Nach einigen Musikstücken, die das Bandonienorchester „Gut Ton“ erklang zu Gehör brachte, trat die Gebirgstrachtengruppe „Edelweiß“ auf den Plan und erntete für ihre bayerischen Trachten- und Schuhplattlerkünste lebhaften Beifall. Kamerad Alfred F r a n z erfreute die Anwesenden mit dem Lied aus der Zauberflöte: „Der Vogelfänger“, und erntete dank der guten Vortragsweise reichen Beifall. Sehr gute Leistungen boten die beiden Fred S a r d i s in ihren turnkünstlerischen Vorführungen, die mit viel Humor gewürzt waren. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt als der Feierkassenmann, in der Person unseres Kameraden H. K i e w a l d, auf dem Plan erschien, wobei die Sammelbüchsen für das Winterhilfswerk ihre Kunden machten, und ich glaube, daß ein schöner Betrag für unsere armen Volksgenossen abgeliefert werden konnte. Gemessen an dem Beifall, der jeder Darbietung folgte, und der Stimmung, die im Lokale herrschte, kann man wohl sagen, das war ein Abend, an den jeder noch lange mit Freude zurückdenken wird. Der zweite Teil des Abends war dem deutschen Tanz gewidmet und wurde auch tüchtig Gebrauch davon gemacht.

Kameradschaftsabend der Zelle 34, verbunden mit Fahnenübergabe

Die Zelle 34 (Bauabteilung) der August Thyssen-Hütte Hamborn veranstaltete am Samstag, dem 16. November 1935, im Kasinoaal, Hamborn-Bruckhausen, einen Kameradschaftsabend, verbunden mit Fahnenübergabe.

Nach der Begrüßung der sehr zahlreich erschienenen Arbeitskameraden durch den Zellenwart S t a u d t wies Vertrauensratsmitglied W i l k auf den Sinn dieser Veranstaltung, die Pflege echter Kameradschaft, hin und überreichte dem Zellenwart die Fahne mit der Mahnung an alle Anwesenden, treu zu ihr zu stehen und stets die Pflichten dem Werk und dem Vaterland gegenüber ge-

Brüder in Not

Mahnend erschallen durch die Straßen
Fanjarentöne,
Gesammelt wird für Deutschlands
ärmste Söhne,
Die Brockenammlung geht von Haus
zu Haus,
Zu treiben die Not und das Elend aus.

Gebt, was ihr habt im Ueberfluß,
Gönnt auch den Ärmsten des Lebens
Genuß,
Her mit den Brocken, Kleidern und
Schuhen,
Säubert die Böden, die Keller, die
Tüchen;

Laßt nichts in Schränken und Ecken
verrotten
Als Fraß für Ungeziefer und gierige
Motten,
Gedenket der Kinder, der unschuldig
Armen,
Zeigt für sie Mitleid und ehlich
Erbarmen!

Vor Gott sind wir Menschen ja alle
gleich,
Jeder will leben, ob arm oder reich.
Geht mit euch selbst in ein strenges
Gericht
Und opfert mit Freuden als heilige
Pflicht.

Vergeßt nicht des Führers mahnenden Ruf,
Der das Hilfswerk für die Armen schuf!
Das Dritte Reich ist ein verpflichtend Gebot,
Zu lindern das Elend der Brüder in Not.

Wilhelm Kloth, Walzwerk I, Straße 1



Gartenarbeiten im Dezember

Da im Dezember noch oft milde, trockene Tage sich einstellen, werden dieselben zum Schaffen im Obstgarten benutzt. Man findet oft noch Frucht mumien an den Zweigen, die sofort entfernt werden müssen, da sich hartnäckige Krankheiten durch solche Mumien den Winter über erhalten können. Kronen und Zweige, die zu dicht stehen, werden gelichtet, ebenfalls sich kreuzende Äste entfernt. Von alten Stämmen entfernt man die abstehende, horkige Rinde, denn sie bietet gar zu oft dem Ungeziefer sicheren Schlupfwinkel. Alle auffindbaren Raupennester in den Kronen der Obstbäume, an Hecken, Sträuchern oder Zierbäumen müssen ohne Zögern abgeschnitten und verbrannt werden. Es befinden sich in solchen Nestern oft hunderte junger Raupen, die, wenn sie gut durch den Winter kommen, im Frühjahr sehr sehr großen Schaden anrichten. Es sollen einige genannt werden. Leicht zu erkennen sind die Nester des Goldäfers und Baumweißlings, die oben an den Triebspitzen sich ihre Nester aus dünnen Blättern und Gespinnst machen. Schlecht zu finden ist der Ringelspinner, der seine Eier im Ring spiralförmig um den Zweig legt. Den größten Schaden verursachen die Frostnachtspanner. Sie werden an den angebrachten Leimringen gefangen. Die Klebfähigkeit der Leimringe muß mehrmals nachgeprüft werden.

Wo im Laufe des Jahres die Blattläuse austraten, muß man jetzt ihre Lagerstellen aufsuchen und mit Obstbaumarbolineum (zwanzigprozentig) bestreichen. Mit derselben Brühe kann man die Schildläuse vernichten.

Die Beerenobststräucher werden jetzt geschnitten. Da nur am jüngeren Holze die Früchte kommen, wird das alte Holz ganz entfernt, und damit nicht am alten Holz haftende Krankheiten auftreten, wird das geschnittene Strauchwerk bald verbrannt. In dieser Gegend tritt oft der Meitau auf.

Junge Obstbäume können bei mildem Wetter gepflanzt werden, aber das tüchtige, wirksame Angießen nicht vergessen. Stärkere Obstbäume werden auch verpflanzt, doch achte man auf einen großen Wurzelreichtum, ebenfalls tüchtig Angießen.

Bei trockenem Wetter wird zwischen den Obstbäumen und Beerensträuchern gegraben und der Dung gleich mit untergebracht.

Selbstverständlich ist es, daß man nicht den Mist direkt am Stamm unterbringt, sondern in der Regentraufe, dort, wo die meisten jungen Wurzeln liegen. Um keine Wurzel zu vernichten, soll man mit der Grabgabel arbeiten. Erdbeerbeete werden, falls es noch nicht getan, mit kurzem Mist abgedeckt; doch darf das Herz der Pflanzen nicht bedeckt sein.



Unsere Jubilare



Maschinenrichtgehilfe
Karl Scheffler,
Zurichterei I,
Thyssenhütte,
am 21. 11. 10



Schlosser
Friedrich Hüßler,
Sinteranlage,
Bulkanwerk,
am 26. 10. 10



Maschinist
Theodor Happe,
Elektrischer Betrieb,
Hütte R.-Meiderich,
am 16. 11. 10

Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Hochofen: Geburten: Eine Tochter: Gottfried Tillig.
Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Matthias Bill.
Martinwerk I: Geburten: Ein Sohn: Gustav Kirch. Eine Tochter: Josef Haubs.
Martinwerk II: Eheschließungen: Paul Angrid, Richard Marshall, Gerhard Leiber.

Steinfabrik: Geburten: Ein Sohn: Christian Peters, Walter Fuleba. Eine Tochter: Hildebrandt.

Walzwerk I: Geburten: Ein Sohn: Karl Schmidt, Johannes Braun. Eine Tochter: Johann Pisch.

Walzendreherei: Eheschließungen: Hans Buchmüller.
Schraubenfabrik: Geburten: Eine Tochter: Waldemar Lehmann.

Zurichterei II: Geburten: Ein Sohn: Aloisius Gajdas, Wilhelm Klee. Eine Tochter: Hermann Blümel, Peter Haufer.

Zurichterei III: Geburten: Eine Tochter: Edmund Schmidt.
Zurichterei IV: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Berg.

Blechwalzwerk: Geburten: Ein Sohn: Josef Paud.
Walzwerk III: Eheschließungen: Karl Krowicki. Geburten: Eine Tochter: Theodor Kemmer.

Walzwerk IV: Geburten: Eine Tochter: Jakob Baags.
Maschinenbetrieb, S. D.: Geburten: Eine Tochter: Ludwig Neppel.

Maschinenbetrieb I: Eheschließungen: Adam Buchholz. Geburten: Eine Tochter: Gerhard Thulen, Wilhelm Bräfel.

Elektrobetrieb I: Geburten: Eine Tochter: Josef Kurokpa, Wilhelm Thyssen.
Maschinenbetrieb II: Geburten: Eine Tochter: Friedrich Walther, Gerhard Waldmann.

Elektrobetrieb II: Eheschließungen: Hermann Stratenwerth.
Bauabteilung: Geburten: Ein Sohn: Josef Staubach.

Eisenbahn: Eheschließungen: Johann Scholten. Geburten: Ein Sohn: Johannes Mülleneisen. Eine Tochter: Heinrich Lamers.

Gafen: Geburten: Eine Tochter: Karl Schwante.
Eisenbahn-Werkstätte: Eheschließungen: Erich Fischer. Geburten: Ein Sohn: Hermann Güssen. Eine Tochter: Johann Hoffmann. Sterbefälle: Frau des Ludwig Schneider.

Betriebswirtschaft: Eheschließungen: Willi Karbs.
Laboratorium: Eheschließungen: Heinz Grünberg. Geburten: Eine Tochter: Hermann Gimmann.

Abnahme: Eheschließungen: Wilhelm Terhorst.
Werkspolizei: Sterbefälle: Tochter von Brunislaus Brzyski.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Gafen: Geburten: Eine Tochter: Felix Krause.
Maschinenbetrieb Süd: Geburten: Ein Sohn: Johann Bierbaum.

Maschinenbetrieb Nord: Geburten: Ein Sohn: Ludwig Gawronski. Sterbefälle: Sohn des Wilhelm Wittenberg.

Eisenbahn: Geburten: Eine Tochter: Gottfried Figger.
Laboratorium: Geburten: Ein Sohn: Konrad Mertschin.

Thomaswerk: Eheschließungen: Johann Junfer. Geburten: Eine Tochter: Heinrich Mooren. Sterbefälle: Frau des Theodor Giesen.

Martinwerk: Eheschließungen: Jakob Zimmer.
Hüttenwache: Geburten: Eine Tochter: Anton Barthold.

Walzwerk: Eheschließungen: Emil Bovelett. Geburten: Eine Tochter: Johann Eckert.

Wärmestelle: Geburten: Eine Tochter: Ferdinand Ritterbach.

Niederrheinische Hütte

Rheinverladung: Eheschließungen: Franz May.
Hochofen: Geburten: Eine Tochter: Franz Burdzial.

Eisenbahn: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Hallmann.
Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Franz Hallmann, Bruno Leier. Eine Tochter: Karl Pfaffhausen.

Stahlwerk: Geburten: Ein Sohn: Martin Hild.
Mechanische Werkstatt: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Beder.

Maschinenbetrieb: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Schwidelschorn.
Elektr.-Werkstatt: Eheschließungen: Erich Kümmler.

Hüttenbetrieb Meiderich

Elektr.-Betrieb: Eheschließungen: Wilhelm Driegl. Geburten: Ein Sohn: Hermann Bohnes. Sterbefälle: Frau des Johann Schacht.

Hochofen: Eheschließungen: Wilhelm Beder. Geburten: Ein Sohn: Otto Kemse, Friedrich Möllgen. Eine Tochter: Theodor Hinricher, Wilhelm Matkowski, Heinrich Böttcher.

Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang der Gefolgschaftsmitglieder:

Herr Daniel Stemmler

† 8. November 1935

Walzwerk Niederrhein-Hütte, dreizehn Dienstjahre, achtundfünfzig Jahre alt.

Herr Heinrich Bidermann

† 13. November 1935

Maschinenbetrieb I, Thyssen-Hütte, achtundzwanzig Dienstjahre, zweiundvierzig Jahre alt.

Herr Wilhelm Schulz

† 13. November 1935

Abteilung Hochofen, Thyssen-Hütte, dreißig Dienstjahre, fünfundsiebzig Jahre alt.

Herr Johann Stroblin

† 14. November 1935

Abteilung Hochofen, Thyssen-Hütte, dreizehn Dienstjahre, dreißig Jahre alt.

Ein ehrendes Andenken ist ihnen gewiß.

Dankfagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke, sage ich hiermit allen meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden sowie dem Kameraden Will vom Vertrauensrat meinen herzlichsten Dank.

Dietch Langhoff, Walzwerk III

Dankfagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Ehrungen und Geschenke, spreche ich hiermit allen meinen Vorgesetzten und meinen Arbeitskameraden der Betriebszelle 17 sowie vom Vertrauensrat dem Kameraden Will meinen herzlichsten Dank aus.

Engelbert Brenner, Walzwerk III

Dankfagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Ehrungen und Geschenke, sage ich der Direktion, meinen Vorgesetzten, Mitarbeitern, dem Vertrauensrat und den Gesellschaftermitgliedern meinen herzlichsten Dank.

Adolf Lünemann, Eisenbahn-Werkstätte

Dankfagung

Für den während meiner Krankheit gesammelten Betrag, spreche ich allen Arbeitskameraden der Zuchterei I meinen besten Dank aus.

Heinrich Borgards

Wohnungstausch

Viete: Zwei-Zimmer-Manfardentwohnung mit Keller und Trogenspeicher, Werkswohnung, Miete 10 RM.

Suche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung, parterre, am liebsten in Meiderich, kann auch Privatwohnung sein. Miete bis 20 RM.

Dyck, Ludwig, Duisburg-Beed, Adolf-Gitler-Straße 180.

Viete: Vier Zimmer, Etagenwohnung, mit Manfarge, Veranda und Garten in Meiderich, Werkswohnung.

Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung in Laar, Beed oder Meiderich.

Christian Mengel, Meiderich, Beeder-Straße 3.

Viete: Zwei-Zimmer-Werkswohnung, parterre, elektr. Licht, Stall und Keller, in Meiderich, Miete 17,05 RM.

Suche: Drei Zimmer, am liebsten Werkswohnung, in Meiderich, Beed oder Laar.

Zu erfragen: Meiderich, Düppelstraße 3 parterre.

Viete: Fünf-Zimmer-Werkswohnung, elektrisches Licht, abgeschlossene Etage, zwei Keller, Waschküche und Stall, Mietpreis 30,30 RM.

Suche: Drei-Zimmer-Werkswohnung.

Hamborn, Dorfstraße 15, II. Etage.

Viete: Schöne Zwei-Zimmer-Werkswohnung, I. Etage, Preis RM. 15.—

Suche: Drei- bis Vierzimmer-Wohnung, Privat- oder Werkswohnung, nur in Marxloh.

Entenstraße 6, I. Etage, am Stadion.

Viete: Zwei große Zimmer.

Suche: Zwei gleich große oder drei kleine Zimmer in Meiderich oder Umgegend.

J. Gühner, Hochfeld, Werthhauser Str. 67.

Dankfagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche und Geschenke, sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden sowie dem Gefangverein meinen herzlichsten Dank.

Kaver Dles

Dankfagung

Dank hiermit allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Zuchterei 4 und 5 für die mir während meines fast zehn Monate dauernden Krankenhausaufenthaltes geleistete Hilfe sowie für die zahlreichen Besuche und Geschenke; vielen Dank auch für die tatkräftige Hilfe der Werksfürsorge.

Wilhelm Piepers

Dankfagung

Für die innige Anteilnahme und die zahlreichen Kranzspenden anlässlich des Heimganges unseres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders Hans Joachim, sprechen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank aus.

Familie Nikolaus Buschmann

Dankfagung

Für die bewiesene Teilnahme und schöne Kranzspende anlässlich des Todes unseres lieben Vaters, sagen wir allen Beteiligten, besonders den Angehörigen der Straße IIIa, S. R. M., unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Winkels, Duisburg-Meiderich

Mietgesuch

Zwanzig Mark Belohnung

Junges, kinderloses Ehepaar sucht schöne abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung in Hamborn oder Marxloh Anfang nächsten Jahres.

Angebote unter G. W. I an den Pfortner der Pforte VII.

Vermietungen

Ein oder zwei **möblierte Zimmer**, mit oder ohne Pension, zu vermieten.

Meiderich, Unter den Ulmen 45.

Freundlich möblierte Zimmer (am Stadion) per 1. Januar 1936 preiswert zu vermieten.

Mühlenstraße 7, II. Etage.

Möbliertes Zimmer zu vermieten, mit oder ohne Pension.

Mittelstraße 10.

Kaufgesuche

Großer Puppenwagen zu kaufen gesucht.

Duisburg-Meiderich, Gartsträucher-Straße 38, II. Etage.

Gebrauchter **Schrank- oder Kabinettöfner** zu kaufen gesucht.

Angebote an Telephonzentrale Hütte Ruhrort-Meiderich.

Guterhaltene **Gitarre** zu kaufen gesucht.

Brill, Walsum, Hafenstraße 171.

Kinder-Sportwagen, gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht.

Jaeger, Bruchhausen, Fabrikstraße 22.

Guterhaltene **Küchenanrichte** oder kleiner Schrank zu kaufen gesucht.

Walsum, Sternstraße 13.

Märklin-Baukasten oder Dampfmaschine mit Modellen zu kaufen gesucht.

Duisburg-Laar, Rheinstraße 58, oberste Schelle.

Verkäufe

Guterhaltener **Tiefbau-Kinderwagen** zu verkaufen.

Walsum, Bruchmannsweg 12.

Guterhaltene **Plüschsofa** mit Umbau und ein Zimmerofen zu verkaufen.

Johann-Broweileit-Straße 132, rechts.

Zweischläfige **Bettstelle** mit Matratze und Kissen sowie Nachtkonsole und drei Auflegefüße (Kapot) abzugeben.

Dbg.-Meiderich, Unter den Ulmen 147, unten.

Alcintrastrad, DKW, 200 ccm, billig zu verkaufen.

Josef Gühner, Dbg.-Hochfeld, Werthhauser Straße 67.

Guterhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen.

Alsum, Alsumer Straße 61.

Ein neues **Flugzeug** mit Gummirädern, Größe 1,10 x 0,80 m, als schönes Weihnachtsgeschenk zu verkaufen.

Marxloh, Emilstraße 2, I. Etage, rechts.

Eiswag mit Weste, ohne Hose, sowie schwarzer Mantel für Herren mittlerer Größe, noch gut erhalten, äußerst billig abzugeben.

Zu erfragen: Pforte III, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Regeler für **Bosch-Zündlichtanlage** mit Ständer sowie ein gefederter Sportkinderwagen zu verkaufen.

August Preiß, Hamborn, Diefterweg-Straße 11.

Puppenwagen, gut erhalten, Tiefbau, sehr preiswert zu verkaufen.

Meiderich, Roggentamp 49.

Ein eineinhalbschläfiges **Holzbett** mit Patentmatratze und Wollauflage billig zu verkaufen.

Grünwaldstraße 16, parterre.

Guterhaltener **Tiefbau-Kinderwagen** und großes Aquarium zu verkaufen.

Hamborn, Mühlenstraße 11.

Gebrauchtes **Damenfahrrad** und Kinderwagen billig zu verkaufen.

Matthias Beder, Hamborn, Schulstr. 18.

Weihnachtsgeschenk Sehr schöne Burg mit Soldaten, Kanone usw. billig zu verkaufen.

Pardehle, Duisburg, Tersteegenstr. 6.

Drei-Röhren-Regler mit getrenntem Lautsprecher zu verkaufen.

Hamborn, Stollen Nr. 5, parterre.

Gasherd, dreiflammig, und Ofenschirm, dreiteilig, beides gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Sehr guterhaltene **Fellschautelpferd**, als Weihnachtsgeschenk passend, billig zu verkaufen.

An unsere Mitarbeiter!

Die Beiträge für unsere Wertszeitung müssen stets acht Tage vor Erscheinen der Zeitung vorliegen. Wir bitten daher unsere Mitarbeiter, ihre Beiträge, Anzeigen usw. jeweils spätestens bis Freitagvormittag der Vorwoche an unsere Redaktionsstelle — Dr. Doshart, Werksbücherei — einzusenden.

Die Schriftleitung

Gebrauchte **Waschmaschine** billig zu verkaufen.

Gerbe, Ruhrort, Ruhrorter Straße 181, Eingang Binde-Mier.

Guterhaltener **Dauerbrenner** billig zu verkaufen.

Hamborn, Königstraße 48a, III. Etage, links.

Märklin-Baukasten billig zu verkaufen.

Gartsträucherstraße 38, II. Etage.

RMW-Motorrad, 200 ccm, Führerschein- und steuerfrei, gebraucht, aber gut erhalten, für 120 RM. zu verkaufen.

Walsum, Dittfeldstraße 155.

Guterhaltener dreiflammiger **Gasherd** mit Nachvorrichtung billig zu verkaufen.

Näheres: Dbg.-Beed, Pestalozzistr. 27, I. Etage.

Fast neuer **Puppenwagen** Umstände halber billig abzugeben.

Meiderich, Menstraße 28, oberste Schelle.

Weihnachtsgeschenk Neues elektrisches Kino mit Film für halben Preis zu verkaufen.

Hummel, Hamborn-Marxloh, Moltke-Straße 40.

Ein blauer **Konfirmationsanzug** und ein Paar Schuhe, Größe 38, beide Sachen neuwertig, da nur einmal getragen, billig zu verkaufen.

Näheres: Werksruf Hütte Ruhrort-Meiderich Nr. 106.

Speisezimmer, bestehend aus Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und vier Lederstühlen, elektr. Kronleuchter, Flurgarderobe und Eisenbettstelle mit Matratze, alles gut erhalten, zu verkaufen.

Zu erfragen: Gertrudenstraße 60, I. Etage, links.

Guterhaltene **Bettstelle** mit Patentrahmen und dreiteiliger Matratze billig abzugeben. Besichtigung ab 6.30 Uhr abends.

Bovers, Honigstr. 22, Manfarge.

Schöne Naturtische sehr billig zu verkaufen oder gegen Nähmaschine zu tauschen.

K. Witz, Alsum, Schifferstraße 8, I. Etg.

Guterhaltene **Anabenfahrrad** zu verkaufen.

Dbg.-Laar, Rheinstraße 58, oberste Schelle.

Gute Geige mit Kasten zu verkaufen.

Dbg.-Meiderich, Haxtergrund 19, I. Etg. rechts.

Dreirad, Steuer- und Führerscheinfrei, general überholt, neue Reifen und Sozius, prima aussehend, Vorderlader offen. Für 200 RM. zu verkaufen.

Kurk, Dbg.-Hamborn, Grillostraße 60 II. Etage.

Tauschgesuch

Tausche einen neuwertigen **Alcantaliber-Karabiner**, Modell 23, 6 mm, Kugel- und Schrottschuß, gezogener Lauf, sichere Tragweite 200 m, Waffenscheinfrei, geeignet für Übungs- und Sportschießen, gegen eine noch gute Luftbüchse für Kugel- und Bolzenschuß oder gegen einen Photoapparat, 6 x 9, für Rollfilme oder ein Damenfahrrad.

Zu besichtigen nur nachmittags von 4 bis 6 Uhr. Copellide, Ostader Weg 34, II. Etage, Eingang Bremenlamp.